

Dienstag, 30. August 2005 | Barth und Umgebung

Mole sichert Barther Werft Arbeitsplätze

In der Schiffswerft ist man über die Entscheidung der Abgeordneten zum Bürgerentscheid froh. Aufträge für größere Schiffe sind nun möglich.

Barth Auf der Stadtvertretung in der letzten Woche hatte die Mehrheit der Abgeordneten einen Bürgerentscheid zu einem sofortigen Baustopp der Westmole – 1109 Unterschriften waren von einer Bürgerinitiative gesammelt worden – abgelehnt. Formelle, finanzielle und rechtliche Gründen gaben den Ausschlag für die Entscheidung der Stadtväter.

In der Barther Schiffswerft ist man darüber sehr froh. „Die Stadtvertreter haben richtig entschieden“, findet Armin Pfeiffer, Geschäftsführer der Barther Schiffswerft. Für die Werft, den Werfthafen als auch für den Stadthafen sei es wichtig, dass es mit dem Bau des Wellenbrechers weiter gehe. Durch die Mole verschlamme das Hafenbecken und die Werftzufahrt nicht mehr, womit Aufträge für größere Schiffe möglich werden. „Damit haben wir jetzt eine Planungssicherheit in Hinblick auf eine Erweiterung des Werftstandortes und für den Ausbau des Sportbootbereiches“, so Armin Pfeiffer. Bisher hatte die Schiffswerft in den vergangenen zwölf Jahren etwa 400 000 Euro für Ausbaggerungsarbeiten ausgegeben. „Zudem sorgt der Hochwasserschutz für den Erhalt der Arbeitsplätze“, so Armin Pfeiffer weiter. In der Barther Schiffswerft sind 25 Arbeitnehmer inklusive drei Auszubildende und im Barther Yachtservice sechs Mitarbeiter sowie ein Lehrling beschäftigt.

Auch viele der Arbeitnehmer sind glücklich, dass es mit dem Bau ungehindert weiter geht. „Die Schiffswerft ist ein Wirtschaftsfaktor für die Region, dessen Arbeitsplätze durch die Mole gesichert werden“, sagt Schiffsschlosser Gerald Bützow, der sich darüber wundert, dass die Welle der Aufregung erst jetzt mit Beginn der Bauphase durch die Stadt schwappt. „Jeder hatte im Vorfeld die Chance, sich über das Vorhaben – so wie ich es auch tat – zu informieren“, sagt er. Zwei Mal lagen die Unterlagen im Rathaus aus. Nun, wo alles passiert sei, brauche niemand mehr zu meckern. Auch Vorarbeiter Reinhard Jakob versteht das ständige Hin und Her einiger Barther nicht. „Erst waren sie dafür und jetzt sind sie dagegen“, sagt er. Für den Rohrschlosser geht es bei der Diskussion um viel mehr. „Wir sollten froh darüber sein, dass in Barth der Hochwasserschutz gebaut wird“, findet Jakob. Denn – wie man momentan in Bayern sehe – könne schnell ansteigendes Wasser jeden, jederzeit und überall treffen. Bei einer Windstärke von acht könnten sich Wellen von bis zu vier Metern über der Grabow zügig aufbauen.

CLAUDIA HAIPLICK